

# I.

## Historische Abhandlungen und Miscellen.

---

### 1) Krautheim an der Tatz.

Mit einer Abbildung.

---

Diese Burg, als der Sitz eines im würtemb. Franken reichbegüterten Edelgeschlechtes, ist auch für unsern Verein von besonderer Bedeutung, und obgleich Krautheim schon seinen Geschichtsschreiber gefunden hat, so werden wir doch Stoff genug haben, uns noch näher damit zu beschäftigen. Nun gibt es aber der Orte dieses Namens mehrere, welche schon mit dem unsrigen sind verwechselt worden. Wir wollen deswegen mit einer kleinen Umschau in dieser Richtung beginnen.

1.) Ein Dorf Krautheim liegt heute noch im Sachsen-Weimari-schen, zwischen Buttelsstadt und Schloß Bippach. Dahin gehört zweifelsohne der Bernhard de Crutheim, den man häufig schon mit unsern Herren von Krautheim vermengte. Noch Schönhuth (Krauth. u. seine Umgebungen p. 6) glaubt ihn, weil er sonst nichts mit ihm anzufangen weiß, wenigstens für einen Krauth. Dienstmann halten zu müssen. Ein Dienstmann, ein miles, ist nun zwar Bernhard, aber wie die betreffende Urkunde bei Menken Script. rer. germ. I, 679 vermuthen läßt, ein Dienstmann des Burggrafen Theodorich von Kirchberg (bei Jena).

2.) Ein anderes Dorf Krautheim liegt nicht weit vom Main, zwischen Volkach und Gerolzhofen. Es ist ein sehr alter, schon anno 889 (bei einer Schenkung, welche Kaiser Arnulf cuidam ministeriali suo fideli Eponi ad Crutheim machte, in pagis Folcfeld & Jffigewe) genannter Ort (Lang Baierns Gaue p. 21), der soweit wir sichere Nachrichten über die dasigen Besitzverhältnisse haben, den

Grafen von Kastell zugehörte, von welchen Einzelne eben darum auch „von Krautheim“ sich zubenannt haben sollen, weswegen wohl Spruner auf seiner Dynastienkarte eine eigne Dynastie hier eingezeichnet hat. Auch der von Bamberg vertriebne Bischof Herrmann (den man eben deswegen für einen Kastell halten will,) hatte Besitzungen in Krautheim, welche er dem Kloster Schwarzach schenkte (c. 1080), in das er sich zurückzog (Jäger, Geschichte des Frankenlands II, 68, 144). Demselben Kloster schenkte Bischof Adelbero von Würzburg (l. c. S. 114) 12 Morgen Weinberg in der Nähe von Krautheim. Auch der Sitz einer kastell'schen Dienstmannenfamilie ist wohl Krautheim gewesen; späterhin hatte ihn die Familie der Zollner von Hallburg inne, von welcher er (besonders das Bogtei-Lehen, s. Viehbeck in den geöffneten Archiven I.) um die Mitte des 17ten sec. an Kastellheimfiel (statist.-topogr. Lexic. von Franken III, 208).

Jedenfalls nun bedarf es der Erwägung, ob wir hieher, oder in's Jart-Thal den *liberae conditionis vir Eberhardus de Crutheim* versetzen müssen, der nach einer Urkunde von 1169 mit seiner Gemahlin *Wismuth* ein *predium* in *Bonland* (unweit Hammelburg) an ein Würzburger Kloster geschenkt hat. (Lang Reg.)

3.) Im Jartthale liegen heutzutage drei Orte Namens Krautheim, zunächst bei einander. 1) auf dem linken Jartufer das uralte Dorf — Altkrautheim; 2) auf einer steilen Berghöhe des rechten Ufers die Burg Krautheim mit dem Städtchen dahinter und 3) am Fuße des Burgberges endlich „Krautheim im Thal“, ein nach und nach entstandener neuerer Weiler. Schönhuth wäre nicht abgeneigt (l. c. S. 2 f.) den alten Thurm der Burg für eine Römische Warte gelten zu lassen. Allein für solche Bauwerke so wie für entsprechende Strassen der Römer aufferhalb des *limes* ist noch niemals, so viel wir wissen, ein genügender Beweis geführt worden. Unser Thurm insonderheit ist ganz entschieden ein mittelalterlicher Befried, wie es deren so viele gibt, sehr häufig von Buckelsteinen gebaut.

Im besten Falle also müßten wir uns begnügen im Zeitalter Karls M. eine Spur von der Existenz unseres Krautheim gefunden zu haben, wenn die *villa Creizheim* in *Jagesgowe*, anno 771 (Codex lauresh. nr. 3475) dahin zu deuten wäre (Stälin I, 318). Allein diese von vorn herein bezweifelte Annahme verwerfen wir entschieden. Crutheim, Krautheim ist abzuleiten von *Krut* oder *Chrut*-Kraut; das Uebergehen des *ei* in *u*-*au* wäre ohne Beispiel. Jenes *Creizheim* ist wahrscheinlich *Griesheim*. Zwar kommt dieser Ort als *Greozisheim* und *Greozheim* in andern Schenkungen vor,

jedoch im Neckargau; allein hier ist der Umlaut ei und ie zulässig, die Verschiedenheit der Gauangaben aber macht nichts, da Aehnliches oft vorkommt und der Jartgau nachweisbar auch bis an den Neckar gerechnet wurde, wie denn z. B. Jagstfeld noch, jenseits Griesheim, im Jartgaue liegt (cod laur. Nr. 3481; Stälin l. c.) Zudem kam die Schenkung in Creizheim, im 3. Jahre Karls, von einem Nortmann; im 30. Jahre Karls aber schenkte Berthelm pro animabus Nortmanni, S. et W. — hubam in Odenheimer marca im Elzengau oder in villa Reocho (Riechen ebendort). Gewiß wird dadurch ein Ort näher am Neckar wahrscheinlicher.

Die erste sichere Erwähnung Krautheims an der Jart findet sich in den comburger Schenkungen: 1096 nämlich tauscht Graf Burkhard von Rotenburg, für Romburg, von seinem Bruder Emhard, dem Würzburger Bischofe, ein: *Ginibache cum omnibus appenditiis suis et in Crutheim tres mansos et dimidium*. Etwas früher schon hatte quaedam liberae conditionis matrona nomine Mechtilde an Romburg geschenkt ihre possessiones in villis et villulis Ingelfingen, Scheurachshof, Lippfersberg, Belsenberg, Kriesbach, Niedernhall, Kemmeten, Carnberg, Hevenhofen, 1) Adolotsweiler, 2) Gaisbach, Morsbach, Widdern, Kessach, Krautheim, Ober- und Unter-Rizenhausen, Ebersthal, Gynsbach, Erlebach, (badisch) Buch, 3) Volkshausen, (badisch) Erlach, 4) Herwigshausen; 5) ferner Nagelsberg u. Künzelsau mit allen Rechten, so wie auch die Vogteirechte über jene Güter. Eine gleichzeitige Urkunde über jene Schenkung hat sich nicht erhalten, wohl aber eine Bestätigungsurkunde Bischof Seyfrieds von Würzburg aus dem Jahre 1145, wonach jene Mathilde in loco qui dicitur S. ein (Rocheinstein) ecclesiam construxit eamque hominibus suis et prediorum suorum parte ditavit; Bischof Adilbero aber (1085 von Heinrich IV. abgesetzt, jedoch 1090 erst gestorben, in welcher Zwischenzeit er sich immer noch als rechtmäßigen Bischof betrachtete und manche bischöfl. Handlungen vornahm, 1088 z. B. die Einweihung der comburger Kirche) weihte jene Kirche ein. *Postea eadem libera matrona cum omni liberalitate ad altare S. Nicolai donavit* — einmal predictum locum Stein cum pertinentiis suis omnibus in seiner Mark und mit einigen Weinbergen in Ingelfingen; ferner das oben Genannte. Einem Vertrag über die

1) Abgegangener Weiler bei Morsbach; 2) Adolfsweiler bei Kupferzell, öde; 3) wohl der Buchhof bei Sindringen; 4) Erlach ist unbekannt, wenn nicht jenes bei Gelbingen? 5) älterer Name des Guthofs bei Weisbach; s. Zeitsch. des hist. Vereins fürs wirtb. Franken 1, 51.

Pfarrrechte zufolge (Wib. II, 22 f.) von anno 1147 hatte Mechtildis *liberae conditionis matrona* bestimmt, daß ihre Familie (ihr Haushalt, ihre Leute) in der Kirche zu Stein das Begräbniß haben und die Taufe empfangen dürfen. Die ganze Schenkung ist durchaus ächt; denn nicht bloß hatte Kumburg 1285 noch eine Propstei in Stein (Wib. I, 180), auch in den übrigen Orten besaß es nachweisbar Güter, wie es denn z. B. 1319, 3. Juli Güter u. Nutzungen in Erlebach, Krautheim, beiden Gynsbach und Ebertsthal um 142  $\text{fl}$  Heller an Wilhelm von Aschhausen verkauft hat (schönthaler Urkunde). Räthselhaft dagegen ist die Person der Schenkerin. Kumburger Chroniken nennen sie Mathilde Meerwartin??! Nach Glasers handschriftlicher Chronik von Hall wurde 1080 die Kirche zu Stein geweiht, Mathilde selbst ging — der einstimmigen Tradition zufolge — 1099 in das St. Agidienkloster bei Kumburg. Wer war sie? Die Größe ihrer Schenkung weist auf eine bedeutende Familie hin; die Lage der Güter aber zusammengenommen mit der Vorliebe für Kumburg läßt an ein Glied des — Rotenburg-Komburger Grafenhauses denken. Ein älterer Sprosse dieses Hauses *Heinricus comes — ad Wolvingen* 1042 (Stälin I, 320) scheint auf der Höhe des Kocherthals (rechts von Forchtenberg, wo der Wülfinger Bach in den Kocher fällt) einen Sitz gehabt zu haben: im Gefolge der letzten Grafen jenes Hauses erscheinen Herren von Stetten und Rünzelsau, von Marbach und Ruchsen, wie denn Graf Rugger *ante munitio-nem Ruchesheim* eine Verhandlung vornahm. Daß Graf Emhard eben in Krautheim und Gynsbach Güter an seinen Bruder Burkhard vertauschte, ist schon erwähnt. Es hat somit Alles für sich, wenn wir Mathilde der gleichen Familie zutheilen, am liebsten als Gattin eines der letzten Grafen. Burkhard, der Älteste, war der Sitte jener Zeit gemäß ohne Zweifel vermählt und da nicht selten Ehegatten bei Lebzeiten beider sich trennten um sich einem geistlichen Leben zu weihen, so könnte bei ihnen dieß der Fall gewesen sein. Daß übrigens Rugger, der 2te Bruder, unvermählt gestorben sei, ist sicherlich nur ein späterer Schluß, weil man von Frau und Kindern keine Spur fand. Mathilde konnte deswegen immerhin auch seine Gemahlin gewesen und nach seinem Tode (nach 1096) ins Kloster eingetreten sein. Daß Rugger nach Palästina übers Meer wallte, könnte (durch irgend welche Verwirrung einer wirklichen Ueberlieferung) der Mathilde den Namen Meerwartin zugezogen haben.

In beiden Schenkungen ist natürlich *villa Crutheim*, das Dorf Altkrautheim gemeint. Die Frage nach dem Alter der Burg

ist damit noch ungelöst. Denn ganz unzweifelhaft von ihr nennt sich erst 1192 Wolfradus de Crutheim. Im Allgemeinen wird man sagen können: Das Dorf (Alt)krautheim ist sehr alt, älter als die Burg; dieß beweisen die Bezeichnungen Alt K. und die Größe der einstigen Parochie; es liegt zu fern von der Burg, jenseits der Thart, als daß es aus einem Burghof könnte entstanden sein, ja nur für den Ort im schönsten Wiesengrunde paßt der Name Krautheim (s. Schönhuth l. c. S. 4; die Ableitung von Rod, Rente ist um des u und au willen unmöglich). Die Burg auf dem Bergvorsprunge erhielt wohl den gleichen Namen bloß, weil bei dem längstbekanntesten Krautheim, auf seiner Markung \*) erbaut, und reicht sicherlich in's 11. Jahrhundert nicht zurück. Jene comburger Schenkungen z. B. unterscheiden kein doppeltes Krautheim, ein Geschlecht dieses Namens tritt lange nicht auf, obgleich die Herren dieser Gegend besonders in den comb. Urkunden zahlreich erscheinen; vielmehr haben gerade in Krautheim selbst und der Umgebung andere Herrn nicht wenige Besitzungen, was doch am alten Stammsitze eines bedeutenden Dynastengeschlechtes nicht sehr wahrscheinlich ist. Auch daß jenseits der Schlucht hinter Berg-Krautheim (Neuenstetten zu) ein Feld „an der alten Burg“ heißt, läßt unsere Burg als jünger erscheinen (Schönhuth S. 3). Die Mauerreste jedenfalls (l. c. S. 52 ff.) gehen nicht über das 12. sec. zurück; gerade eine Vergleichung mit der Johanniter-Kirche zu Wölchingen beweist dieß am allerschlagendsten, weil diese erst nach der Schenkung Krafts v. Borberg 1191 entstanden sein kann. Ein Zusammenhang mit Krautheim aber fand damals noch nicht statt, denn Otto v. Eberstein erst schenkte den Johannitern auch das Patronat in Krautheim, welches sein Sohn Heinrich und etliche Enkel Febr. 1301 dem Orden confirmiren (Lang Reg.) Hienach sind die Angaben bei Schönhuth S. 58 und 32 zu berichtigen.

Die Burg liegt am Ende der Herrschaft, da in Gommersdorf bereits das Bebenburg-Alschhauser Gebiet anfing; in Krautheim u. s. w. haben fremde Herrn Besitzungen und selbst der Zehnte gehörte da seit alten Zeiten einem andern Geschlechte (den Schenken von Schüpf-Limburg, wahrscheinlich ursprünglich als Wirzburger Lehen). In Krautheim war nicht einmal der Sitz eines Gerichtes, sondern die

---

\*) Die Schenken von Limburg hatten den Herrn von Stetten z. B. 1506 zu Lehen gegeben, Antheil am Zehnten zu Mulsingen und 1/3 am ganzen Zehnten in Dorf und Dorfmark zu Krautheim und am Burgberg. (Limburger-Lehenbuch)

Cent gehörte zu Ballenberg, welches also der eigentliche Mittelpunkt des Krauth. Herrschaftsbezirkes muß gewesen sein (s. Schönh. S. 35.)

Alles bisherige führt uns auf die Ueberzeugung: erst im Laufe des 12. sec. ist die Burg Krautheim erbaut und von einer edlen Familie bezogen worden. Der eigentliche Stammsitz dieses Dynastengeschlechtes scheint uns Krautheim nicht gewesen zu sein.

H. Bauer.

---

## 2) Aeltere Geschichte der Stadt und des Collegiatstifts Dehringen.

Von Oberamtmanne Fromm.

---

Dehringen, Stadt von 3,300 Einwohnern und Residenz der Fürsten zu Hohenlohe Dehringen, liegt im westlichen Theil von Ost-Franken an dem Ohrflüßchen, nächst der Stelle, wo zwar nicht wie früher angenommen wurde (Hanselmann — Beweis wie weit der Römer Macht gegangen Bd. 2 p. 80) — Arae Flaviae des Ptolemäus sich fand, jedenfalls aber verbunden mit dem Vallum romanum zwischen der Donau und dem Main, der hier vorüberzog, eine Station von größerem Umfang angelegt war\*).

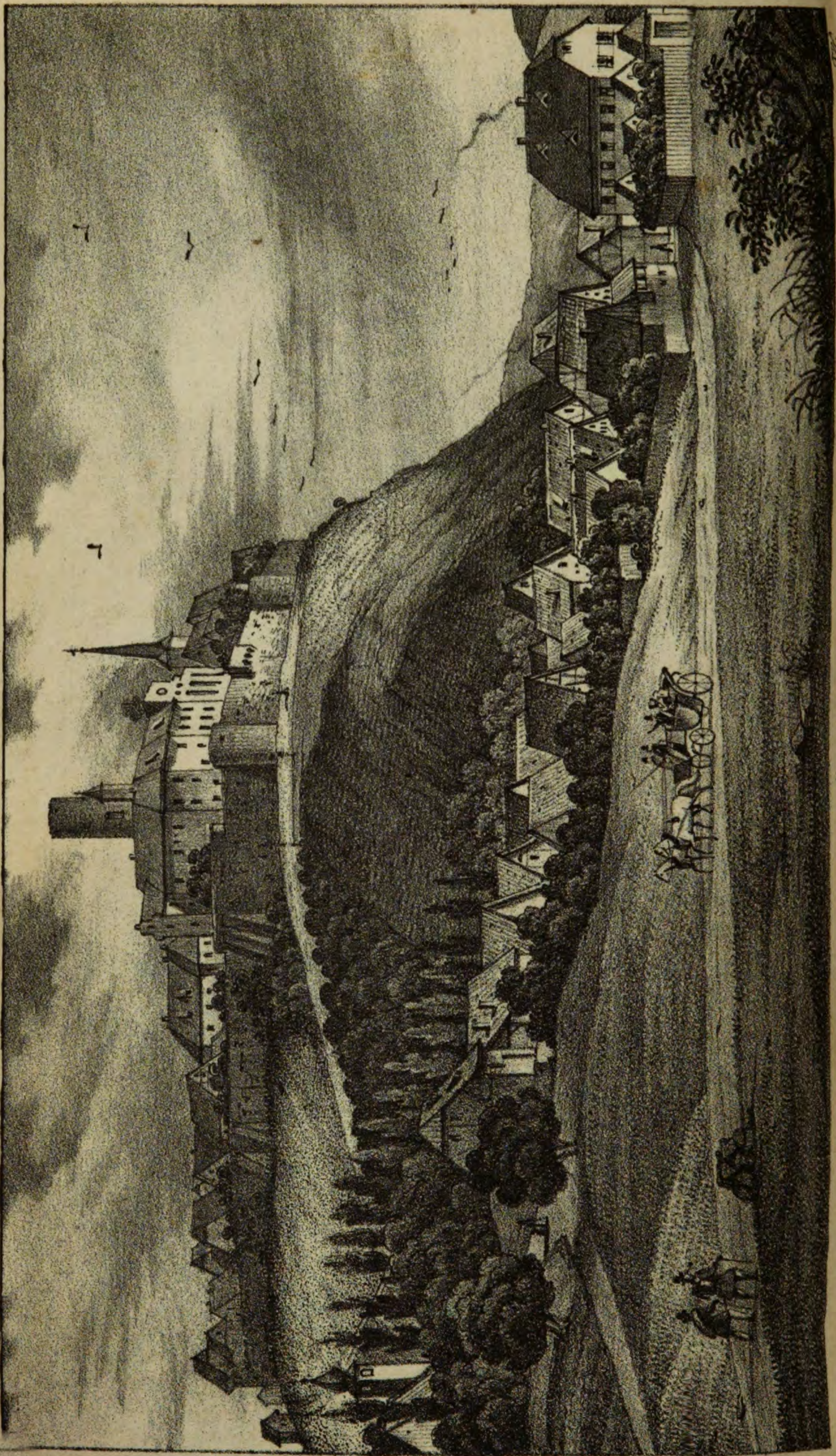
Ob sich von da an Ansiedlungen erhalten haben, ist nicht bekannt; doch war der Ort auch später, jedenfalls schon im 10. Jahrhundert unserer Zeitrechnung ein Wohnplatz, und konnte er überdies, da er urkundlich schon zu Anfang des elften Jahrhunderts eine Pfarrkirche hatte, sonach, weil er damit für die damaligen Zeiten der sparsameren, meist in einzelnen Wohnplätzen vertheilten Bevölkerung schon ein Ort von Bedeutung war, nicht erst seit Kurzem entstanden sein.

Einen Kapitelsitz hatte Dehringen zu Zeit, als im 9. Jahrhundert die erste kirchliche Eintheilung im Bisthum Würzburg erfolgte, nicht; es ist also ungewiß, ob damals schon Ort und Kirche bestanden, vielmehr finden wir es bis zur Reformation zum Kapitel Weinsberg, das schon zu jener Zeit (im 9. Jahrhundert) als Kapitelsitz genannt ist, eingetheilt. (Bundschuh, Lexicon von Franken III, 306—10.)

Es gehörte zu dem ostfränkischen Kochergau in dessen Unterabtheilung Drrngau. Daß Dehringen schon im Jahr 1037 urkundlich

---

\*) Vergl. Saumann Colonia Sumlocenne. Tab. zu S. 111. Pauly über den Straßenzug der Peutingersch. Tafel pag. 6.



S. v. S. v. S. v. S. v. S.

hidi

wii